

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

265 (12.11.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 $\frac{3}{4}$, vierteljährl. 2,26 $\frac{1}{2}$; abgeholt monatl. 65 $\frac{3}{4}$; am Postkassier 2,10 $\frac{1}{2}$, durch den Briefträger 2,52 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends $\frac{1}{2}$ Uhr. Postkassentis Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 5spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 $\frac{3}{4}$. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme $\frac{1}{2}$ Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Ein agrarisches Eingeständnis.

Einen recht bemerkenswerten Aufruf erläßt das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Graf Kroschke im Scharischen „Tag“ vom 9. November. Mit anerkennenswerter Offenheit schildert er zunächst die Kriegsgewinne der Landwirtschaft im ersten Kriegsjahr.

„Unsere wirtschaftliche Lage war eine gute“, so heißt es da, „weil die Ernte eine gute gewesen. Zu niedrigen Friedenspreisen wurde, wenigstens in den Grenzprovinzen, ein großer Teil der Körnerernte ausgedroschen und abgeliefert auf Drängen der Regierung; um zu verhindern, daß der etwa eindringende Feind sich der Getreidevorräte bemächtigen könnte. Die Fleisch-, Butter- und sonstigen Preise für Lebensmittel tierischer Produkte behielten eine mittlere Höhe, da aus der Friedenszeit her noch über genügend Kraftfutter verfügt werden konnte. Dann kam die Festsetzung von Höchstpreisen, die für die Landwirtschaft bei guter Ernte lohnend zu nennen waren. Einzelne landwirtschaftliche Produkte gingen auch rapide in die Höhe, so daß z. B. der Landwirt, der im August 1914 seinen Raps nicht für 28 Mark verkauft, sondern aufgehoben hatte, ihn später für 60 und mehr Mark verkaufen konnte. Es wurde Geld verdient, aber nicht nur vom Großgrundbesitzer, sondern noch mehr vom Kleingrundbesitzer, der nicht in der Lage gewesen war, im August auszudroschen, und der die hohen Preise mitnehmen konnte. Dann kamen die Maßnahmen der Reichsregierung, die Kartoffeln betreffend, zuletzt der Höchstpreis von 8,50 Mark für Eßkartoffeln; eine Maßnahme, die dem Reich, da sie später verarbeitet werden mußten, Millionen gekostet hat, die die Landwirtschaft verdiente. Auch da war der Kleinbesitz stark beteiligt. Habe ich doch einer Kriegswitwe für 25 Zentner Kartoffeln zwei Hundertmarkcheine auf den Tisch legen können. Die Einkommen von 1914 waren eben die Frucht der im Frieden 1913 ordnungsmäßig bestellten Felder. Ich gestehe zu, daß das erste Kriegsjahr für die landwirtschaftliche Bevölkerung ein recht gewinnbringendes gewesen, aber die Gewinne waren nicht erworben durch Preistreiber, sondern sie wurden von der Regierung „aufgedrungen“. Eine solche Chance mitzunehmen, wird niemand dem Landwirt verdenken können.“

Welch eine vernichtende Kritik an der Galtigkeit der vorjährigen Regierungsmaßnahmen, namentlich aber an der verkehrten Kartoffelpolitik! Aus agrarischem Munde vernahmen wir hier, mit welchem Schmunzeln die Landwirte Gewinne einstreichen, weil die Höchstpreise erst so spät kamen, daß sie den Konsumenten nichts mehr nützten, dafür aber desto mehr den mit Waren überladenen Erzeugern, und weil nicht mit der Befehlsgewalt vorgegangen wurde, als das Lebensmittel mangelte. Diese Schuld kann nach diesem sachmännlichen Zugeständnis nicht mehr geleugnet werden!

Aber nach diesem Eingeständnis wirkt der weiterhin in dem gräßlichen Artikel unternommene Versuch, die Landwirte gegen den Vorwurf der Preistreiberi zu Wehr aufzurufen, beinahe keck, um so mehr, als der Herr Graf den demagogischen Kniff nicht verschmäht, „den Mann in der Stadt, der mit glänzendem Stiefel abends zu dem etwas knappen und teuren Bier oder in das Kino oder sonst ein Theater geht“, der Bauernfrau gegenüber zu stellen, deren Mann im Felde steht und die mit schmutzigen Schuhen Kartoffeln aus dem nassen Boden buddelt. Sollte der gräßliche Gesehgeber aus dem preussischen Herrenhause nicht wissen, daß unter der Leuerung weniger die Männer in der Stadt leiden, die mit glänzenden Stiefeln zu Bieren oder ins Kino gehen, sondern daß es die Millionen armer Frauen sind, deren Männer auch im Felde stehen und denen mit den steigenden Gewinnen der Landwirtschaft das farge Mahl bis zum nagenden Hunger eingeschränkt wird.

Es ist niemanden eingefallen, zu bestreiten, daß die Landwirtschaft dieses Jahr unter schwierigeren Verhältnissen produziert als voriges Jahr. Aber angesichts der Not der Massen, angesichts des Krieges, dessen Lasten nicht allein auf die Besitzlosen fallen sollen, kann man verlangen, daß das zweite Kriegsjahr nicht auch noch ein „gutes Geschäft“ für die Landwirtschaft werde. Statt den Landwirten zuzurufen: „Landwirt, Landwirt wehre dich!“, sollte sich der Herr Graf schon um seines Berufes als Gesehgeber willen, denen anschließen, die mit größtem Nachdruck von der Gesehberischen, wie von der Regierungsgewalt, sofortige Maßnahmen gegen die Uebersteuerung der Lebensmittel fordern.

Hie Ehrentafel — Hie Schandtafel

Unter diesem Stichwort schreibt Stadtrat Hofmann in Ludwigsbafen der „Pfälzer Rundschau“:

„Eine große, ernste Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, weckt ungeliebte Größen im Volke. Selbsttum an der Front, opferwillige Nächstenliebe und selbstlose Hilfsbereitschaft in der Heimat überstrahlen das dunkle Gewölbe des verheerenden Kriegsgewitters.“

Während gedenkt das Volk jener Männer, die in diesen ernsten Tagen Helfer und Retter des Vaterlandes wurden. Die Presse wird nicht müde, die Namen all dieser zu verkünden, denen das äußere Zeichen der Tapferkeit und des Verdienstes an die Brust geheftet wird.

Uebermenschenlichen Heldennut unserer Soldaten rühmt die Presse auf einer sogenannten Ehrentafel, der Wit- und Nachwelt zum dauernden, ehrenden Gedächtnis. In Märtern und stadtegeschichtlichen Sammlungen trägt man Gedenksteine herbei, um der Zeit des großen Weltkrieges Denkmal zu errichten. Aber mit all dem ist ein wahrheitsgetreues Bild der „großen Zeit“ des Weltkrieges unserer Nachwelt nicht geschenkt. Nur die Seiten treten herein einseitig hervor. Und doch verleiht eine richtige Verteilung von Licht und Schatten auch einem Zeitbild seinen wahren Wert und gibt ihm den Charakter wohnender Gerechtigkeit.

Wäre es deshalb nicht gerechtfertigt, als Gegenstück zur Ehrentafel unserer Helden, die Gut und Blut für das gemeinsame Wohl des Volkes hingeben, eine Schandtafel in der Tagespresse für jene zu errichten, welche in blinder, hartnäckiger Gabsucht als Lebensmittelwucherer, Preistreiber, Nahrungsmittelfälscher u. dgl. die Not der bedrängten, ärmlichen Volksklassen ausbeuten und dadurch eine innere Gefahr heraufbeschwören, die im Rücken unserer siegreichen Heere Schlimmeres bedeuten könnte als neue feindliche Heeresmassen vor der Front.

Was nützen alle wohlgeordneten Regierungsverordnungen und kommunalen Maßregeln in der Lebensmittelfrage, wenn solche Vampyre und Hamster demnach im geheimen Bestreben blutsaugend und aufsteigend die Ernährung unseres Volkes in Frage stellen? Heraus mit diesen Hochverrätern an die Schandtafel in der Presse, damit die Wit- und Nachwelt die Namen jener erröhrt, welche in schwerer Zeit sich frevelhaft am deutschen Volke vergangen.

Viele Städte nageln zurzeit Mitternachtsüber oder sonstige Erinnerungsgedächtnis, um wohlthätige Spenden zu erzielen und ihrer geschichtlichen Sammlung ein Denkmal deutschen Opfermutes aus schwerer Zeit zu schenken. Sollte man nicht auch die „modernen Hamster“, die Lebensmittelwucherer, Preistreiber und Lebensmittelwucherer — wenn sie als solche gerichtlich erkannt sind — ebenfalls nageln und zwar festnageln auf der Schandtafel unserer Tagespresse. Solche Schandbühnen, zu einer Schandmappe zusammengefügt und dem städtischen geschichtlichen Museum übergeben, wären sicherlich als eine „dauernde Absprechung der bürgerlichen Ehrentafel“ von nicht zu unterschätzender abschreckender Wirkung. Die Schandtafel in der Presse wäre in der Jetztzeit ein volkstümliches Strafmittel, demselben gesunden Rechtsempfinden entsprungen wie einst der Pranger dem Rechtsbewußtsein unserer Vorfahren. Jedem das Seine: den tapferen Helden die Ehrentafel! den Lebensmittelwuchern, Preistreibern und Nahrungsmittelfälschern die Schandtafel!“

Die Verwirklichung dieses Vorschlags wäre sehr zu begrüßen, leider besitzt die Presse vorerst dazu keine Möglichkeit. Im Kampf gegen den Lebensmittelwucherer hat sich wieder einmal die Wahrheit des alten Sprichwortes erfüllt: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.

Man hat mit der Entziehung der bürgerlichen Ehrentafel den Lebensmittelwuchern gedroht, bis jetzt ist aber kein Fall bekannt geworden, wo man von diesem Recht Gebrauch gemacht hätte. Und doch laufen mehr Lebensmittelwucherer als rote Hunde herum.

Blicke in die Zukunft.

In einem Artikel „Neue Wege“ im „Düsseldorfer Tageblatt“ (Nr. 454) bespricht dessen Chefredakteur Dr. Brauweiler die voraussichtliche politische und wirtschaftliche Ausgestaltung Deutschlands nach dem Kriege. Der Verfasser meint, daß die Kriegszeit für die verschiedensten Parteien die große Zeit des Umlernens bedeuten müsse; nur das Zentrum brauche nicht umzulernen, es werde seine kommenden Arbeiten schon der neuen Lage anzupassen verstehen. Dr. Brauweiler kommt dann zunächst auf die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts zu sprechen:

„Nur nicht die Blutsbrüderschaft, die der Krieg zwischen allen Gliedern unseres Volkes geschlossen hat, auch stark: Wirkungen auf die Gestaltung der politischen Rechte ausüben? Man denke an das preussische Dreiklassenwahlrecht. Der durch Kriegswunder Reichgeworbene, falls in der ersten Klasse wählen dürfen, während der Arbeiter, Handwerker, kleine Beamte, der dem Vaterlande Mutmaßlich zahlte, und mit dem Ehrenkreuz zurückkehrte, „mittelschwer“ sein soll? Industrielle und Arbeiter, die die Kriegszählung Deutschlands schmiedeten, werden mit Recht fordern, daß ihre Arbeit, ihre Interessen, ihre Organisationen anders angesehen und gewertet werden, als es früher manchmal und mancherorts der Fall war. Wenn das zukünftige Beamtentum die Hilfe der freien Berufe in so reichem Maße in Anspruch nahm und in Anspruch nehmen mußte, so wird die Lehre daraus nicht vergessen werden können. Die Volkskräfte für das öffentliche Wohl nutzbar machen, wie es in unserm Volkstheater geschehen ist, das wird die Aufgabe der Zukunft sein auch für die Friedensorganisation unseres Volkes, muß vorbildlich werden auch für die Führung und Verwaltung der zivilen Staatsgeschäfte.“

Die Schulverhältnisse bedürften der Lösung von der Bürokratie. Einheitschule und Auslese der besten geistigen Kräfte müßten die Gedanken der künftigen Schulpolitik sein. Auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik übergehend, glaubt der Verfasser, daß die Auffassung von der ungebundenen Freiheit des Wirtschaftslebens bankrott gemacht habe, daß die Interessen des Staates, der Gesamtheit, hier das Maß der Freiheit geben müsse. Die „Ordnung des Wirtschaftslebens“ während des Krieges habe die Notwendigkeit der staatlichen Bevormundung des Wirtschaftsgebietes gezeigt. Die Aussonderung sei klar. Jeder überflüssige Zwischenhandel sei eine Schädigung der wirtschaftlichen Volkskraft, jede Bemühung, die Vorräte an Rohstoffen oder an Waren in die alleinige Gewalt zu bekommen, um das Angebot künstlich einzuschränken, ein Unrecht. Die bestehenden Preisprüfungsstellen könnten übergeführt werden in das seit Jahren geforderte Kontrollamt für den gesamten Lebensmittelmarkt, der Gewalt herrschaft von Kartellen und Trusts, die nach der wirtschaftlichen Vernichtung der konkurrierenden Unternehmungen den Verbraucher schädigen wollen, der Gefahr internationaler Ringbildungen, die uns ausbeuten und vom Auslande abhängig machen wollen, sei mit allen Mitteln entgegenzutreten. Zu diesen Mitteln könnte und würde man auch die Ueberleitung privater wirtschaftlicher Betriebe in Staatsbetriebe gehören. Wo man nicht an Staatsmonopole denke, könne man Unternehmungen einrichten, die staatlich beaufsichtigt werden und mit Vorzugsrechten ausgestattet sind, um so wirksam die Kontrolle des Marktes ausüben zu können.

Was Herr Dr. Brauweiler da an politischen und wirtschaftlichen Forderungen aufgestellt hat, mag den Wünschen und Hoffnungen eines, und zwar des mehr demokratisch denkenden Teils der Zentrumsanhängerschaft entsprechen; die einflussreichen und schließlich maßgebenden Kreise in der Zentrumspartei werden aber schon dafür sorgen, daß diese Wünsche und Hoffnungen nicht ausreifen. In der Schulfrage haben sich Zentrumsausschüsse schon auf ein stark reaktionäres Zukunftsprogramm verpflichtet, und wer eine durchgreifende demokratische Reform des preussischen Wahlrechts wünscht, baue keine Hoffnungen gleichfalls nicht auf die Zentrumspartei. Und ebenso sollte man sich, besonders in Arbeiterkreisen, darüber klar sein, daß das Zentrum an der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise im Sinne Dr. Brauweilers auch nach dem Kriege nicht rütteln wird.

Ein weißer Rabe.

Ein Unternehmer, der guten Willens ist, diese schwere Zeit des „Umlernens“ auch seinen Klassenangehörigen deutlich vor Augen zu führen, schreibt in der „Magdeb. Zeitung“:

„Man kann sich von einem sentimental Gefühlslosigkeitsmus durchaus fernhalten — muß es sogar, wenn etwas Gutes werden soll — und wird doch anerkennen können, daß wir in bezug auf unsere handarbeitenden Volksgenossen mancherlei lernen müssen, ja, wie Spieder zeigt, schon umlernen. Und der einzige Weg, der „dem sozialen Frieden entgegen“ führt, ist der des Vernehmens auch der andern Seite. Wir rühmen es mit Recht als einen Vorzug deutschen Wesens, daß wir uns vornehmend auch in die Gegenwart fremder Völker verlesen können, das wollen wir doch dann auch mit allem Nachdruck unsern eigenen Volksgenossen gegenüber tun. Da gilt es zunächst einmal, sich ganz ehrlich zu gestehen, daß, wenn wir von der Arbeitgeberseite auf Seiten der Arbeiter stünden, wir ohne allen Zweifel einer Arbeiterorganisation beitreten würden, viele von uns gewiß bald in führenden Stellungen. Es gibt für den wirtschaftlich Schwachen keine andere Möglichkeit, seine Lebensbedingungen zu verbessern, als die der Koalition, u. a. des Streiks. Gewerkschaften sind für die Volkswirtschaft schädlich, für die Privatwirtschaft un bequem und manchmal direkt gefährlich — aber wie im politischen Leben der Völker, ist auch im Wirtschaftsleben eines Volkes der Kampf die ultima ratio, die kein frommer Wunsch aus der Welt schafft. Eine starke Spannung wird zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer bestehen bleiben, weil der Arbeitgeber darauf aus sein muß, möglichst billige Arbeitskräfte zu haben, der Arbeiter hingegen es sich und seiner Familie schuldig ist, seine Kräfte möglichst teuer zu verdienen.“

Aber diese wirtschaftliche Seite ist in der Tat nur eine der mancherlei Auswirkungen der Arbeiterorganisationen. Heute aber dürfen wir die andern doch nicht übersehen, die jedem denkenden Beobachter sich überzeugend aufdrängen. Da ist zunächst die ungewisselhaft ersichernde Wechselwirkung zwischen Militär und Gewerkschaft. Die Gewöhnung an stoffliche Disziplin, die der junge Arbeiter aus der Soldatenezeit mitbringt, läßt ihn sich gleich als in ein Gewohnes in die Disziplin der Gewerkschaft einfügen, und diese lehrt ihn, je länger je mehr bewußt die Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtnotwendigkeit üben und erhält so und pflegt fort letzten Endes soldatische Eigenschaften, die wieder, wie wir es jetzt erleben, Seer und Vaterland zugute kommen. Es scheint mir sehr notwendig, auf diese Seite der Gewerkschaftsbewegung recht nachdrücklich hinzuweisen, weil wir die Sache begehrlicherweise zunächst nur unter dem Gesichtswinkel der Arbeitgeberinteressen zu betrachten gewöhnt sind. Aber hier tritt eine Auswirkung der Arbeitgebergewerkschaften zutage, die über den engeren Kreis der Volks- und Privatwirtschaft hinausgreift in die Sphäre großer allgemeiner Staatsinteressen. Und in dieser Richtung geht auch die sozialistische Seite der Gewerkschaftsbewegung zum Opfern und Entbehren für gemeinsame Interessen überhaupt. Verschließen wir

und doch nicht der Erkenntnis, daß das Aufgeben der Arbeitsstelle um gewisser realer oder idealer Forderungen der Arbeiterschaft willen eine Handlung ist, die neben ihrer rechtlichen und oft auch für uns und weitere Volksteile recht unerwünschten wirtschaftlichen Seite meist eine Seite mit stark heroischem Einschlag hat. Leute, die dazu erzogen sind, um höherer Allgemeininteressen (hier zunächst der Arbeiterklasse) ihr eigenes individuelles Wohagen, Existenz und Versorgung der Familie auf lange in Frage zu stellen, bringen doch recht brauchbares Material für einen guten Staatsbürger mit — sehen wir das nicht auch jetzt sich betätigen? — Wer ist selbstverständlich für uns Arbeitgeber, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete Vertreter oft stark widerstrebender Interessen sind, die wir mit aller Energie von dem Standpunkte aus, auf den wir nun einmal gestellt sind, wahrzunehmen haben. Aber man wird erwarten dürfen, daß wir nicht wie die Engländer nur den Maßstab unseres materiellen Interesses an Dinge und Menschen legen, sondern unsere vielberebere tiefere Bildung dazu verwenden, auch da, wo unsere eigensten wirtschaftlichen Interessen im Spiele sind, sachlich genug zu bleiben, um auch den Auswirkungen zu begreifen und zu würdigen. Das müßte zu einem Verhalten führen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei voller Klarheit über gewisse nicht zu befeitigende Interessengegenstände auf die Dauer dem großen Ergebnis unserer Volks- und Volksgemeinschaft gemäß zu gestalten.

Es gibt sicher noch mehr Arbeitgeber, die durch den Krieg „undenken“ gelernt haben. Aber die Mehrheit derselben, vor allem die Herren der Schwerindustrie, haben aus den Erfahrungen des Krieges nichts oder doch nur wenig gelernt.

Ein geistvoller Engländer.

Die französische Presse gibt folgende Äußerung eines „geistvollen“ Engländer wieder.

„Schiller war kein deutscher, sondern ein internationaler Dichter. Für England schrieb er: Maria Stuart. Für die Schweiz: Wilhelm Tell. Für die Franzosen: Die Jungfrau von Orléans. Für die Italiener: Fiesko und Die Brant von Messina. Für die Griechen: den Ring des Polykrates und Die Kraniche des Ibykus. Für die Chinesen: Turandot. Für die Holländer: Den Aufstand der Niederlande. Für die Spanier: Don Carlos. Und endlich für die Deutschen selbst: Die Räuber.“

Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Shakespeare war demnach auch kein britischer Dichter. Für die Dänen schrieb er: Hamlet. Für die Italiener: Romeo und Julia. Für die Tschechen: Ein Wintermärchen. Für die Römer: Cäsar und Cariofan. Für die Griechen: Troilus und Cressida und Timon von Athen. Und für die Briten: Macbeth und Richard III., die zwei blutigsten und verbrecherlichsten Schenker, die jemals geschickelt!

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.
 WW. Paris, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern mittags 3 Uhr: Im Artois verhielten die Deutschen gegen den Westrand des Waldes von Ebenbach einen Angriff von geringer Ausdehnung, der durch unser Speerfeuer leicht angehalten wurde. In der Champagne beantworteten unsere Batterien sehr wirksam ein neues heftiges Geschützfeuer auf unsere Stellungen. Nordöstlich Zabure, östlich der Argonnen, im Waquois und im Walde von Malencourt wurden die heftigen Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Laufe der Nacht fortgesetzt. — Abends 11 Uhr: In Belgien beschoß unsere Artillerie in der Gegend von Ebenen und im Abschnitt von Boefinghe planmäßig und sichtlich sehr wirksam die deutschen Anlagen. In der Champagne verfuhr der Feind nach der heute vormittag gemeldeten Beschädigung nach einander zwei heftige Sturmangriffe gegen unsere Stellungen auf den Höhen des Hügel von Zabure. Der erste wurde durch unser Speerfeuer angehalten und konnte nicht an unsere Gräben gelangen, der zweite wurde, nachdem die Deutschen an einer Stelle in unsere Schützengräben eingedrungen waren, durch einen sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen. Zwischen Maos und Mosel beantworteten unsere Batterien das feindliche Geschützfeuer sehr tatkräftig und geriet auf der Straße St. Maurice—Boisell eine auf dem Marsch befindliche Infanteriekolonne vollständig.

Der Kampf zur See.

Unsere U-Boote.

Berlin, 11. Nov. Reuter meldet nach einem Telegramm des „B. T.“ vom 10. November: Das englische Transportschiff „Mercian“ wurde auf der Hinreise im Mitteländischen Meer von einem U-Boot durch Geschützfeuer angegriffen, es konnte aber entkommen und seinen Bestimmungsort erreichen. 23 Mann wurden getötet, 50 verwundet, 30 werden vermißt.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Örsz zu gewinnen, von neuem auf. In der Nähe nach der dritten Itzungs-Schlacht hatten sie Erismannschaften eingereicht und weitere Truppen im Güzischen zusammengezogen. Western setzten sie nach mehrstündiger, heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte dei sei Duft mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stürme, teils durch Feuer, teils im Handgemenge unter schwersten Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 11. Nov. (WW. Nicht amtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom 10. November. Im Abschnitt von Judicarien eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen vom Monte Labanoso, vom Monte Melmo und von der Cima Palome. Sie wurde wirksam durch das gut geleitete Feuer unserer Batterien bekämpft. Im Hochgebirge dauerten die Offensivoperationen äußerst tätig fort. Unsere Truppen griffen entschlossen den Gebirgswall von durchschneidend über 2000 Meter Höhe zwischen der Stef- und der Seta-Spitze an. Es gelang ihnen, ihn an mehreren Punkten zu überschreiten.

In der Itzungsfront wurde ein feindlicher Angriff auf den Magli Bach abgewiesen. Kühne Einfälle gegen die feindliche Verteidigungslinie wurden ausgeführt. Im Abschnitt von Plava dauerte die Artillerieaktion fort. Unsere Flugzeuge warfen gestern Bomben auf die Eisenbahnstationen St. Deniel und Malvesina, sowie auf andere militärische Ziele auf der Karst-Hochfläche.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

WW. Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhaftes Minen- und Handgranatentätigkeit. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Bapaume landend; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Memern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgewiesen. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schloß zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist.

Bei Berjenuende (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals v. Binjingen.

Unterstützt von deutscher Artillerie waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Kosciuchnowka (nördlich der Eisenbahn Nowel—Sarny) und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der Westlichen Morava hat gute Fortschritte gemacht. Ueber 4000 Serben wurden gefangen genommen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. November. (WW. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 11. November, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Gagarowsk wiesen wir einen russischen Angriff ab.

Westlich von Kagalowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Artillerie begleitet, den Feind an den Str zurück, wobei 7 Offiziere, 200 Mann und 8 Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Somit nichts Neues.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste.

Die von Naice südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Kava Baras zurückgelegt.

Südböhmisch von Banjica waren wir den Feind aus mehreren Stellen auf dem Centerno-Hüden.

Die deutschen Divisionen des Generals v. Koevok drängen die Serben im Gebiet von Stalovi Planina zurück. Ostlich davon erkämpften sich I. u. I. Streitkräfte den Aufstieg auf die Krnja Jela und den Bogled. In Trkenitz fielen 1000 Serben in unsere Hand. In Krnja Jela, Banja, südwestlich Trstenitz, haben die Serben ein Feldhospital mit tausend verwundeten Soldaten und Offizieren und einem Arzt zurückgelassen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz kämpft nordöstlich von Brus und an den Nordhängen des Jatrebac-Gebirges.

Bulgarische Streitkräfte überschritten bei Aleksinat die Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Nov. (WW. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von allgemeinem Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang drei Transportschiffe, die sich bei Komitli Liman befanden, sich zu entfernen. Bei Sedbül-Bahr zerstörten wir feindliche Bombenwerfer, auf dem linken Hügel brachten wir eine Mine zur Explosion, die die feindlichen Annaherungsgräben zerstörte. Somit nichts Neues.

Die Pläne der Entente und die Lage Serbiens.

Lugano, 11. Nov. Die bevorstehende Landung der Ententetruppen in Sanfti Quacanta und ihr Vormarsch über Koriza nach Monastir, der Plan, welcher schon vor einiger Zeit von Konstantinopel aus in der „Frankfurter Zeitung“ angekündigt wurde, wird nunmehr durch ein Saloniter Telegramm Magrinis im „Secolo“ bestätigt. Die Straße sei bereits durch englisch-französische Offiziere besichtigt und gut befunden worden. Magrini fügt hinzu, daß wahrscheinlich auch italienische Truppen diesen Weg ziehen werden. Die ganze Ernte des Morawatales, der fruchtbarsten serbischen Provinz, sei jedoch in deutsche Hände gefallen, sodas die Ernährung der serbischen Flüchtlinge Sorgen erregt.

Das serbische Heer zieht sich nach Magrini wahrscheinlich über Montenegro nach Skutari und Durazzo zurück. Es wird der Plan erwogen, die österreichischen Gefangenen nach Italien zu schicken. Die Bulgaren nahmen die wichtige, von einer belgischen Gesellschaft betriebene Kupfermine von Boriki in Besitz.

Der serbische Finanzminister Passara ist auf der Flucht von Nisch nach Krakow am 25. Oktober in Brnaja Banja gestorben. Passara hatte während Kaiserlicher Abwesenheit das historische österreichische Ultimatum im Juli 1914 in Empfang genommen.

Die deutschen Kriegsberichte und das Fehlen aller Nachrichten von Albanien und vom serbischen Heer drücken die serbischen Flüchtlinge in Salonik schwer nieder. (Fr. Btg.)

Protest der türkischen und bulgarischen Gesandten gegen die Anwesenheit der Ententetruppen in Saloniki.

Budapest, 11. Nov. Stiefle Blätter melden aus Saloniki: Hierher gelangen immer mehr griechische Truppen aus den verschiedenen Garnisonen des Landes. Die bisher im Saloniter Militärbezirk konzentrierten Truppen belaufen sich auf 30 000 Mann. Der türkische und bulgarische Gesandte in Athen haben eine in freundschaftlichem Tone gehaltene, doch entschiedene Verwahrung beim griechischen Auswärtigen Amt dagegen eingelegt, daß in Griechenland-Mazedonien sich starke englische und französische Truppen aufhalten können. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen in der dauernden Abwesenheit dieser feindlichen Truppen eine hochgradige Verletzung der griechischen Neutralität erblicken und daß das Dauern dieser Zustände durch die griechische Regierung nicht in Einklang mit ihrem Neutralitätsstandpunkt gebracht werden könne. Ministerpräsident Skuludis erklärte den Gesandten, daß er den Protest zur Kenntnis nehme. Namens der griechischen Regierung teilte er mit, daß das neue Kabinett alles getan habe, was in seiner Macht stand und das es künftig alles tun werde, damit die griechische Neutralität voll und ganz aufrecht erhalten bleibe.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Kriegskosten Englands.

London, 11. Nov. (Unterhaus.) Bei der Einbringung eines Kriegskredits von 400 Millionen Pfund Sterling sagte Squith: Damit steigt die seit Kriegsbeginn geforderte Summe auf 1662 Millionen Pfund Sterling. Die Ausgaben vom 1. April bis zum 6. November betragen 748 000 000 Pfund Sterling, die täglichen Kriegskosten zwischen dem 12. September und 6. November 4 350 000 Pfund Sterling gegen 2 700 000 Pfund Sterling im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. — Die Hauptursachen für die vermehrten Ausgaben seien die Vorkäufe an die Alliierten und die Dominions, sowie die Munitionskosten. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Ausgaben in dem Zeitabschnitt, der durch den eingebrachten Vorkauf abgedeckt werde, sich verringern würden. Es sei im Gegenteil wahrscheinlich, daß sie zunehmen würden.

Eine Kriegsgewinnsteuer in Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der „Temps“ berichtet: Im gestrigen Ministerrat, der sich mit der Finanzlage beschäftigte, gab Finanzminister Ribot Erklärungen ab, die er im Haushaltsausfluß der Kammer über die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1916, sowie über die Einführung ihrer Steuer auf während des Krieges erzielte außerordentliche Gewinne wiederholen wird. Die Steuer wird nicht nur von Staatsleistungen, sondern von allen Gewerbetreibenden erhoben werden, die infolge des Krieges außerordentliche Verdienste erzielten.

Ausland.

England.
 Der Zusammenschluß der drei größten Arbeiterverbände Großbritanniens, des Reparaturarbeiterverbandes, der Union der Transportarbeiter und der Union der Eisenbahner ist vollzogen worden. Der neue Verband umfaßt 1/4 Millionen Arbeiter.

Bulgarien.
 Ein Protest des Herzogs Philipp von Orléans, Herzog Philipp von Orléans richtet aus London ein Schreiben an den König von Bulgarien, in dem er, wie „Alb. Cit.“ meldet, das Verhalten des Königs mit schärfen Worten verurteilt und ihn fragt, ob er seine französischen Väter und seine Abstammung vergessen habe, als er entschlossen war, gegen Frankreich zu kämpfen. Die Antwort dieses Schreibens gab die bulgarischen Blätter, die betonen, der bulgarische König wolle in erster Reihe Bulgariens nicht vergessen. Was mit Frankreich geschieden wurde, habe dieses Land verdient. Deman könnten feinerer sentimentale Diferenze etwas ändern. Frankreich möge lieber daran denken, welchen trefflichen Plan es zur Vernichtung Bulgariens gesponnen habe. Auch die Pläne des Königs Ferdinand würden das heutige Frankreich betreffen, das eigentlich ein Kollaborateur der Sklaverei sei.

Deutsche Politik.

Trotz Kartoffelreichtum keine Kartoffeln!

Um Entsprechung der neuesten Kartoffelverordnung des Bundesrats die Gemeinden mit genügenden Mengen zu versehen, ist für Bayern in München eine Kartoffelverordnungsstelle errichtet worden, bei der die Gemeinden ihren Bedarf anmelden haben. Die Stadt München hat einen Bedarf von 56 000 Zentnern angemeldet, wovon bis jetzt nur ein kleiner Teil zugewiesen ist; aber auch dieser ist nur schwer zu bekommen, obwohl Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden sind. Die Produzenten haben mit ihren Produkten zurück, weil sie hoffen, im Frühjahr bedeutend höhere Höchstpreise zu bekommen. Im Münchener Stadtmagazin wäre an diesen Zuständen Magistrate Genosse Kischel lebhaft kritisierte auf Grund reichlicher Tatsachenmaterials und verlangte, da die Ernte sehr gut ist und Kartoffeln reichlich vorhanden sind, daß Schritte getan würden, um die Spekulanten und Produzenten vor Herange der Kartoffeln zu bewahren. Der Oberbürgermeister will persönlich die Regierung auf diese Zustände aufmerksam machen.

Wohin das Ziel der Bundeser geht, erzieht man aus einer Meldung aus Basel (Schweiz), wonach die Zufuhr von deutschen Kartoffeln nach der Schweiz einen großen Umfang angenommen hat. Jeden Tag treffen dort Sonder-

Ulster — Paletot — Anzüge

von 12.50 bis 58.— Mk.

Gummi- und Bozener Mäntel, Wetterkragen

von 13.50 bis 35 Mk. von 8.50 bis 32.50 Mk. von 6.50 bis 25 Mk.

in grösster Auswahl allerneueste Farben und Schnitt neu eingetroffen kaufen Sie im reell bekannten

Konfektionshaus „Merkur“

nur in **Durlach** Ecke Haupt- und Gritzerstrasse
Sonntags geöffnet von 8 bis 9 und 11 bis 1 Uhr.

Lehrmittellieferung.

Die Lieferung von Lehrmitteln für arme Volksschulkinder dieser Stadt ist für das Jahr 1916 zu vergeben, und zwar:
a) Schulbücher;
b) Zeichenmaterialien;
c) Kleine Schulbedürfnisse.
Von der unter b) und c) genannten Lehrmitteln liegen Muster auf unserer Geschäftsstelle — Kreuzstrasse 13, 8. Stod, Zimmer Nr. 27 — täglich von 4—6 Uhr nachmittags, auf. Dasselbst sind auch Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen zu erhalten.
Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lehrmittellieferung für arme Kinder“ versehen bei uns einzureichen.
Karlsruhe, den 6. November 1915.

Das Volksschulrektorat.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß am Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser treuversorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kracker, Weißgerber

im Alter von 61 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.
Karlsruhe-Mühlburg, den 12. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Kracker, nebst Kinder.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 1/4 11 Uhr auf dem Mühlburger Friedhofe statt.

Badischer Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge. Dankfagung.

Im Geldspenden für die badische Kriegsinvalidenfürsorge sind bis zum 31. Oktober 1915 weiter eingegangen:
a) für die Fürsorge im allgemeinen; b) für blinde Krieger; c) für das orthopädisch-chirurgische Lazarett mit Invaldenschule in Ettlingen, zusammen 41 012,35 Mk.
Hierzu der bereits in den Berichten des Landesvereins vom Roten Kreuz herabgegebene Betrag von 88 229,35 Mk., somit zusammen 129 241,70 Mk.
Allen Geben herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird gebeten. Geldspenden wollen dem Postfachkonto des Landesauschusses für Kriegsinvalidenfürsorge, Nr. 7247 — Postfachamt Karlsruhe — oder mit dem Vermerk „für die badische Kriegsinvalidenfürsorge“ der Kassenverwaltung des Landesvereins vom Roten Kreuz — Karlsruhe, Gartenstrasse 49 — überweisen werden.
Karlsruhe, den 1. November 1915.
Der Vorsitzende: Dr. Weder, Geh. Ob.-Reg.-Rat. Der Geschäftsführer: Dr. Ritter, Ministerialrat.

Rudolf Vieser

Karlsruhe Kaiserstr. 153 Fernsprecher 740

Spezial-Haus für 8398 Ferner in grosser Auswahl:

- Strumpfwaren
 - Tricotagen
 - Weiß- u. Modewaren
 - Kinder-Ausstattung
- Eigenes Zeichnungs-Atelier
Ständige Ausstellung
Kunstgerechte Entwürfe
in guten bis zu den besten Qualitäten.

Extra-Anfertigung in kürzester Frist.

Blei, Zink,

Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Altmetalle, beschlagnahmefrei, kauft für Heereszwecke und zahlt die höchsten Preise

M. Kleinberger, Karlsruhe
Schwanenstrasse 11 — Telephon 835.

Billiger Verkauf

von jeder Art

Schuhwaren

Schuhhaus

Globus

Waldhornstrasse 30, bei der Kaiserstr. 8967

Billigste Einkaufsquelle

für 8332

Pelze

Wilhelmstr. 34 1 Tr. Kriegsangehörige extra Rabatt

Roskastanien, Eichen u. Sonnenblumenkernen

werden angekauft. Ablieferungszeit: Jeden Donnerstag, nachmittags von 4—6 Uhr. 7705

Städt. Gartenbirektion.

Mayer's Schuhreparatur

mit elektrischem Betrieb

Waldhornstr. 36 Waldhornstr. 36

liefert 8320

- Herren-Sohlen u. Abzüge 5.—
 - „ „ „ in Kunstleder 3.— bis 4.—
 - Damen-Sohlen u. Abzüge 4.—
 - „ „ „ in Kunstleder 2.50 bis 3.—
- in bekannt guter Qualität.

Kleiner Museumssaal

Eingang Ritterstrasse 3.

Samstag, den 13. Nov. bis Dienstag, den 16. November

Ausstellung und Verkauf

von Handarbeiten Verwundeter aus den hiesigen Lazaretten, sowie von Kunstarbeiten aus den Schützengraben der Champagne.

Eröffnung Samstag, den 13. November, nachm. 3 Uhr.

Täglich geöffnet von 10—1 Uhr u. von 3—1/2 7 Uhr.

Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf. Militär frei.

Lazarett-Abteilung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz. 8308

Wir empfehlen die beiden Schriften aus der Sammlung „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“:

Wo steht der Hauptfeind?

Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.

Von Konrad Haenisch.
Preis je 10 Pfg. (Porto je 3 Pfg.).

Buchhandlung „Volksfreund“
Karlsruhe, Luisenstrasse 24, Telephon 128.

Christbaumschmuck und Spielzeuge, wenig gebraucht, zu verkaufen. Durlacherstr. 13, 2. St.

Blusen

in Wolle und Seide

mit 10% Rabatt

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Gesucht

ein zuverlässiger

Mechger

welcher den Verkauf von Gefrierfleisch übernimmt.

Näheres bei der unterzeichneten Stelle. 8397

Karlsruhe, 11. Nov. 1915.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Umzüge m. Möbelwagen und Beschaffung aller Bedarfsgegenstände durch Selbstmitnahme billigst 7918

R. Mulfinger, Seifingstr. 20, Telephon 1700.



Auf den Schulweg

sollten Sie Ihren Kindern einige Woburn-Tabletten mitgeben, um sie vor den Folgen rauher Witterung zu bewahren.

Woburn

TABLETTEN

sind mit feinsten Lactose und edler Pfefferminze hergestellt und bewirken durch erhöhten Speichelfluss Desinfektion auf natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis bei Ansteckungs- und Erkältungsgefahr.

Original-Verpackung in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. G. Dr. P. Geiger in St. Ludwig l. G. versendet gratis und portofrei eine reizende Broschüre von Woburn-Tabletten gegen 20 Gulden aus Woburn-Tabletten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Josef Greulich von Gundheim, Friseur hier, mit Christina Herr von Girschhorn. Johannes Dauenhauer von Birmansens, Arbeiter hier, mit Anna Braun von hier. Rudolf Giltowski von Zabörze, Schlosser hier, mit Magdalena Spiegel von Bruchsal. Karl Niffel von Oberhausen, Fabrikarbeiter in Oberhausen, mit Berta Männer von Neudingen. Karl Weber von hier, Eisenbahnsekretär hier, mit Sofie Dosenbach von hier. Mathias Köhler von Jungingen, Privatier in Jungingen, mit Elise Forstner von Durlach.
Geburten. Gerda Elisabeth, B. Memens Weiger, Werkführer. Eduard Wilhelm, B. Friedrich Giesler, Bahnarbeiter. Wilhelm, B. Anton Licht, Schuhmachermeister. Helene, B. Hermann Huber, Handelsmann. Emil Fritz Josef, B. Leopold Kaiser, Lehrer. Karl Albert, B. Albert Burdorf, Materialmeister. Albert Karl, B. Alfons Nagel, Kutcher. Elisabeth Theresia, B. Johann Trubold, Bahnarbeiter. Lina Berta, B. Richard Braun, Schlosser. Pauline, B. Friedrich Bernet, Schneider. Eugen Alexander, B. Michael Hanselmann, Krähnenführer. Anneliese, B. August Köber, Justizaktuar. Maria Maria Franziska Sophie, B. Walbert Fritz, von Richard, gen. Baur von Effenhard, Major a. D. Wilhelm, B. Wilhelm Trotter, Kutcher.
Todesfälle. Martha, 8 Mon. 25 Tage alt, B. Otto Jung, Briefträger. Luise Bertha, Privatier, ledig, 50 J. alt. Ignaz Schmidt, Kaffendiener, Ehemann, 69 J. alt. Karl Keller, Privatier, Ehemann, 69 J. alt. Maria Fischer, 69 J. alt. Adolf Weef, Altjadtrat, Privatier, Witwer, 70 J. alt.

Druckfachen fertigt an Buchdruckeri Volkstreuend.

Gebrüder Scharff

Frisch eingetroffen:

Fst. Fettbücklinge

Stück 12 Pfg. 8403

Eisgewinnung.

Das Eisertägnis der städtischen Eiswerke soll für den Winter 1915/16 öffentlich vergeben werden. Den Bedingungen entsprechende Angebote wollen spätestens Freitag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden. Bedingungen und Loseinteilungspläne können auf unserem Dienstzimmer Nr. 29, Rathaus 8. Stod, Eingang Jähringerstrasse eingesehen werden. Karlsruhe, den 5. Novbr. 1915. Städtisches Tiefbauamt.

Defen, Herde und Kessel

werden gepugt u. ausgemauert.

F. Austräger

Rebergasse 8 — Offenburg.

Verlässliche Person welche auch wirtl. strebl. u. Uebernahme einer Verlandstelle bei hoh. Verdienst geucht. Bel. Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Angabe von nur zuverl. Leuten unter Nr. 1506 befürd. die Ann.-Exp. Rudolf Woffe, Cöln. 8401

Blüschmängel stannend billig

blaue Damenmäntel

Mk. 15 75 an 8246

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Berichtigung.

In dem Inserat der Firma Wankusch & Co.

Marinaden

in der gestrigen Nummer sind behauerlicherweise einige Fehler enthalten. Es muß dort heißen:

Rauchheringe

8399

Stück 22 Pfg.

Limburger Käse

im ganzen Laib

Pfund 78 Pfg.

im Ausschritt

Pfund 80 Pfg.

Reklame-Tage

für

Hutformen und Zutaten

Wir bringen enorme Mengen Hutformen und Putz-Zutaten zu extra billigen Preisen.

Filzhüte

moderne, gutsitzende Formen

| | |
|-----------|-------|
| Stück | Stück |
| 1.60 | 2.45 |
| Stück | |
| 95 | |

Velvet- u. Samthüte

elegant verarbeitet

| | |
|-------------|-------|
| Stück | Stück |
| 3.75 | 4.95 |
| Stück | |
| 2.45 | |

Haar-Velourshüte

letzte Neuheiten

| | |
|-------------|-------|
| Stück | Stück |
| 6.50 | 8.75 |
| Stück | |
| 4.75 | |

Elegant garnierte Damenhüte in den neuesten Formen **5.25 4.75 3.25**
 Fantasie u. Flügel **95, 75, 48** *fl.* Seid. Blumen, weiße Beeren u. Rosen **95, 75** *fl.*



Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 Geiselstr. 6, 4. St., Mühlburg.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 Markgrafenstr. 32,
 (früh. Adlerstr. 28) K. Möser.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert.
 G. Meck, geb. Ehrmer
 Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.

Lüchtige Handformer
 für dauernd sofort gesucht.
 Nähmaschinen-Fabrik
 Wertheim Act.-Ges.
 Frankfurt a. M.
 Germaniastraße Nr. 38.

Städt. Nahrungsmittelamt.
 Freitag, den 12. November, vor-
 mittags von 8 bis 11 Uhr und nach-
 mittags von 2 bis 5 Uhr verkaufen wir
 im Gaswerk I
Kartoffeln
 der Zentner zu **3.75** Mark.

Neu eingetroffen:
 Lange schwarze **8887**
Frauenmäntel
 Nr. 1975 an
 Wilhelmstraße 34, 1 St.
 Ariensangehörige extra Rabatt.

Jeder Dame,
 welche ihr ausgefallenes Haar
 einleitet, fertige schöne Böfse,
 Haarketten, Büppenerücken
 usw. billigt an. Defekte Haar-
 arbetten reparierte billig.
Karl Misch, Friseur
 Aue bei Durlach, 7869

Pfannkuch & Co.
 Frische
Schellfische
 kleine 45 Pfg.
 mittlere 60 Pfg.
 Frisch gewässerte
Stockfische
 Pfund 35 Pfg.
Pfannkuch & Co.
 C. M. B. M.
 in den bekanntesten
 Verkaufsstellen

Ulster Paletots
Bozener-Mäntel
Pelerinen
Lodenjoppen
Anzüge
Hosen
 alle Größen
 für Herren, Burschen und Knaben.
 8896

Warme Unterkleider
 für Männer, Frauen und Kinder
 in guten Qualitäten
 teils eigenes Fabrikat
 sowie

für unsere Soldaten
 Warme Hemden
 Unterhosen
 Unterjacken
 Sweaters
 Militär-Shawls
 Socken
 Gamaschen
 Handschuhe

Leibbinden
 Lungenschütz.
 Kopfschützer
 Ohrenwärmer
 Pulswärmer
 Kniewärmer
 Taschentücher
 Hosenträger

Gestrickte
**Militär-
 Westen**
 mit Ärmel
 290 bis 1100

Knaben- und
 Mädchen-
 Sweaters,
 Strümpfe.

Bewährte
 Strapazier-
 Qualitäten.
 Bekannt
 billige
 Preise.
 Grosse
 Auswahl.

Julius Löwe
 Karlsruhe Südstadt
 nur Werderplatz 25.

Rabattmarken

Lebensmittel
 Soweit Vorrat.

Schellfische

| | | |
|-----------|-----------|------------|
| mittel | gross | extragross |
| Pfund | Pfund | Pfund |
| 50 | 75 | 85 |
| | | Pfg. |

Ostsee-Dorsch
 ausgeweidet Pfund **48**

Grosse Vollheringe Stück **15** und **17**
 Heringe in Gelee 1/2 Pfund-Dose **85**
 Rollmops 1/2 Pfund-Dose **85**
 Kieler Bücklinge, gross Stück **15**
 Eingelegte Heringe Stück **18**
 Heringssalat 1/4 Pfund **30**

8888 **Hermann Tietz**